

*Alteuropäische Forschungen*  
*Arbeiten aus dem Institut für Kunstgeschichte*  
*und Archäologien Europas*  
*der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*  
*Neue Folge 11*

STEINERNE KEULENKÖPFE DES MESOLITHIKUMS,  
ALT- UND MITTELNEOLITHIKUMS

UNTERSUCHUNGEN ZUR FUNKTION, TECHNOLOGIE,  
TYPOLOGIE, CHRONOLOGIE SOWIE ZU  
GEOGRAPHISCHEN UND SOZIOÖKONOMISCHEN BEZÜGEN

ERIC BIERMANN

# ALTEUROPÄISCHE FORSCHUNGEN

Arbeiten aus dem Institut für  
Kunstgeschichte und Archäologien Europas  
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Neue Folge 11

Herausgegeben von  
François Bertemes und Tobias Gärtner

## STEINERNE KEULENKÖPFE DES MESOLITHIKUMS, ALT- UND MITTELNEOLITHIKUMS

UNTERSUCHUNGEN ZUR FUNKTION, TECHNOLOGIE,  
TYPOLOGIE, CHRONOLOGIE SOWIE ZU  
GEOGRAPHISCHEN UND SOZIOÖKONOMISCHEN BEZÜGEN

Band I  
- Text -

ERIC BIERMANN

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR  
LANGENWEISSBACH 2024

# Inhalt

Vorwort und Danksagung .....	9
1. Einleitung .....	11
1.1 Allgemeines .....	11
1.2 Aufbau der Arbeit .....	13
Kapitel I – Grundlagen .....	15
2. Arbeitsgebiet, Fundaufnahme und Quellenkritik .....	15
2.1 Arbeitsgebiet .....	15
2.2 Fundaufnahme und Messwerterfassung .....	15
2.3 Verbreitungskarten .....	16
2.4 Quellenkritische Anmerkungen .....	17
3. Allgemeiner forschungsgeschichtlicher Abriss .....	18
3.1 Etymologie .....	19
3.2 Anfänge im 19. Jahrhundert .....	19
3.3 Erste Hälfte des 20. Jahrhunderts .....	19
3.4 Nachkriegszeit .....	20
3.5 Nachbardisziplinen .....	21
4. Terminologie .....	21
4.1 Begriffsbestimmungen .....	22
4.2 Definition über die Artefaktmetrik .....	22
4.3 In der Literatur verwendete Bezeichnungen .....	23
4.3.1 Lochkeulen .....	25
4.3.2 Mörserkeulen, Teller-, Diskus- oder Knopfkeulen .....	25
4.3.3 Birnenkeulen und konische Keulen .....	26
4.3.4 Kugel- und Rundkeulen, kugelige Keule .....	27
4.3.5 Eierkeulen .....	27
4.3.6 Dellkeulen, Näpfchensteine und Handrasten .....	27
4.3.7 Spitzkeulen, Doppelspitzkeulen, Geröllhauen und dechselartige Keulen .....	29
4.3.8 Unregelmäßige Keulen .....	31
4.3.9 Sonstige Keulen .....	31
4.4 Hölzerne Keulen .....	32
4.4.1 Archäologische Belege .....	32
4.4.2 Historische und ethnologische Vergleichstücke .....	33
5. Verbreitung der Keulenköpfe .....	34
5.1 Allgemeine Verbreitung .....	34
5.2 Verbreitung der mesolithischen bis mittelneolithischen Keulen im Arbeitsgebiet .....	37
Kapitel II – Funktionsnachweise und -interpretationen .....	41
6. Funktion der Keulenköpfe .....	41
6.1 Grabstockbeschwerer und Grabkeulen .....	41
6.2 Netzsenker, Spinnwirtel und Webgewichte .....	42
6.3 Nussknacker, Retuschier-, Klopf- und Schlagsteine .....	43

6.4 Feuerbohrer, Handrasten und Schwungscheiben .....	44
6.5 Schleudersteine, Wurfkeulen und Bolas .....	47
6.6 Fellhämmer und Jagdkeulen .....	49
6.7 Schlagwaffen .....	50
6.7.1 Interkultureller Vergleich .....	51
6.7.2 Archäologische und anthropologische Befunde .....	52
6.8 Statussymbole und Prestigeobjekte .....	56
6.9 Kultische und rituelle Funktionen .....	60
6.10 Zusammenfassende Funktionsinterpretation .....	61
Kapitel III – Material und technische Aspekte .....	63
7. Halbfabrikate .....	63
8. Rohmaterialauswahl und -herkunft .....	65
8.1 Materialangaben in der Literatur .....	65
8.2 Katalogauswertung der Materialangaben .....	67
8.3 Geographische Verteilung der verwendeten Rohmaterialien .....	70
8.4 Katalogauswertung der Farbangaben .....	74
9. Auswahl der Werkstücke und Oberflächenbehandlung .....	76
10. Gewicht der Keulenköpfe .....	78
11. Das Durchlochen der Keulenköpfe .....	80
11.1 Schlagbohrungen .....	81
11.2 Rotierende Durchlochung .....	83
11.2.1 Schleifbohrungen .....	84
11.2.1.1 Schleifende Vollbohrung .....	85
11.2.1.2 Schleifende Hohlbohrung .....	87
11.2.1.3 Schleifende Pseudohohlbohrung .....	89
11.2.2 Treib- oder Vortriebsbohrung .....	89
11.2.2.1 Volle Vortriebsbohrung .....	90
11.2.2.2 Hohle Vortriebsbohrung .....	91
11.2.3 Kombinierte Durchlochungstechniken .....	91
12. Schäftung .....	93
Kapitel IV – Typologie .....	97
13. Typologie .....	97
13.1 Bisherige typologische Überlegungen .....	97
13.2 Vergleich der absoluten Maße .....	99
13.3 Die Form in der Aufsicht .....	101
13.3.1 Gerundete Formen .....	101
13.3.2 Eckige Formen .....	105
13.4 Die Form im Querschnitt .....	107
13.4.1 Die Randformen .....	108
13.4.2 Die Form der Ober- und Unterseiten im Querschnitt .....	109
13.4.3 Die Form der Durchlochung im Querschnitt .....	113

13.5 Typendefinition der vorkommenden Formen .....	115
13.5.1 Typen mit dreieckiger Aufsicht .....	116
13.5.2 Typen mit viereckiger Aufsicht .....	116
13.5.3 Typen mit gerundeter Aufsicht .....	118
13.5.4 Überblick zu den vorkommenden Typen .....	118
13.5.5 Relevanz der Typen in der geographischen Verbreitung .....	120
13.5.6 Querschnitttyp und differenzierte Form in der Aufsicht .....	122

## Kapitel V – Chronologie .....

14. Chronologie .....	123
14.1 Allgemeiner Überblick .....	123
14.1.1 Mesolithische Geröllkeulen .....	123
14.1.2 Mesolithische Scheibenkeulen .....	124
14.1.3 Linearbandkeramische Geröllkeulen .....	124
14.1.4 Linearbandkeramische Scheibenkeulen .....	124
14.1.5 Steinerner Keulenköpfe in Verbindung mit La Hougette und Limburg .....	125
14.1.6 Stichbandkeramische Keulenköpfe .....	125
14.1.7 Keulenköpfe in Verbindung mit Hinkelstein-, Großgartacher- und Oberlauterbacher Keramik .....	125
14.1.8 Rössener Keulenköpfe .....	126
14.1.9 Sonstige Zusammenfunde .....	126
14.2 Die chronologische Einordnung der definierten Keulentypen .....	126
14.2.1 Mesolithische Keulentypen .....	127
14.2.1.1 Geröllkeulentypen .....	128
14.2.1.2 SK/GK-Übergangsfeldtypen .....	130
14.2.1.3 Scheibenkeulentypen .....	130
14.2.2 Mesolithische bis linearbandkeramische Keulentypen .....	131
14.2.2.1 Geröllkeulentypen .....	131
14.2.2.2 SK/GK-Übergangsfeldtypen .....	131
14.2.2.3 Scheibenkeulentypen .....	132
14.2.3 Linearbandkeramische Keulentypen .....	132
14.2.3.1 Geröllkeulentypen .....	133
14.2.3.2 SK/GK-Übergangsfeldtypen .....	134
14.2.3.3 Scheibenkeulentypen .....	134
14.2.4 Linearbandkeramische bis stichbandkeramische Keulentypen .....	136
14.2.4.1 Geröllkeulentypen .....	137
14.2.4.2 SK/GK-Übergangsfeldtypen .....	137
14.2.4.3 Scheibenkeulentypen .....	138
14.2.5 Stichbandkeramische Keulentypen .....	138
14.2.5.1 Geröllkeulentypen .....	138
14.2.5.2 SK/GK-Übergangsfeldtypen .....	138
14.2.5.3 Scheibenkeulen .....	138
14.2.6 Stichbandkeramische bis Rössener Keulentypen .....	138
14.2.7 Rössener Keulentypen .....	139
14.2.8 Sonstige Zusammenfunde .....	139
14.3 Allgemeine Hinweise zur chronologischen Einordnung von steinernen Keulenköpfen .....	140
14.3.1 Mesolithikum .....	140
14.3.2 Linearbandkeramik .....	140
14.3.3 Stichbandkeramik .....	141
14.3.4 Rössen .....	142
14.4 Kurzzusammenfassung der Entwicklung .....	142

Kapitel VI – Sonstiges .....	147
15. Wirtschaft und Bevölkerung .....	147
15.1 Mesolithikum und aneignende Wirtschaft .....	148
15.2 Neolithisierung .....	150
15.2.1 Die Expansion der Bandkeramik .....	151
15.2.2 Neolithikum und produzierende Wirtschaft .....	153
15.2.3 Die produzierende Wirtschaft der LBK und des Mittelneolithikums .....	154
15.3 Bevölkerungswachstum .....	157
15.4 Netzwerke und Austauschbeziehungen .....	159
15.5 Produktionszentren .....	161
15.6 Territorialität .....	163
16. Keulenköpfe als Indiz für Gewalt, Aggression und Krieg .....	163
16.1 Interkultureller Vergleich .....	164
16.2 Ursachen und Auslöser von Krieg und Gewalt .....	164
16.3 Archäologische Indizien für Krieg .....	165
16.3.1 Abgrenzungen: Erdwerke und Palisaden .....	166
16.3.2 Siedlungsaufgabe und Akkumulation .....	167
16.3.3 Feuerschäden .....	167
16.3.4 Niemandsland .....	167
16.3.5 Rituelle Kriegsbelege .....	168
16.3.6 Kriegsgefangene .....	168
16.3.7 Primäre Kriegswaffen .....	169
16.3.7.1 Dolche .....	169
16.3.7.2 Schleudern .....	169
16.3.8 Schutzwaffen .....	169
16.3.9 Bogenwaffe .....	170
16.4 Abschlussbetrachtung zur Kriegsführung .....	170
17. Gesellschaftsstrukturen, Status und Prestige .....	170
17.1 Gesellschaftsveränderungen durch Konflikte .....	171
17.2 Fragmentierte Keulenköpfe .....	172
17.3 Bestattungszusammenhänge .....	172
17.4 Geschlechtsspezifische Aspekte .....	173
18. Zusammenfassung und Ausblick .....	174
Literaturverzeichnis .....	177
Abbildungsverzeichnis .....	233

## Band II

19. Typentafeln
20. Fundkatalog
21. Typenkatalog
22. Anhang Karten

## Vorwort und Danksagung

Die Idee zu dieser Arbeit blickt auf eine längere Geschichte zurück. Bereits Ende der 1990er Jahre beschäftigte ich mich in einem anderen Rahmen (Biermann 2001/2003) am Rande mit dem Thema „Keulenköpfe“. In diesem Zusammenhang stellte ich überrascht fest, dass es letztlich keine abschließenden Ergebnisse zur Funktion oder Herstellung, geschweige denn eine allgemeingültige Typologie für diese Artefaktgruppe gab. Umso erfreuter war ich, als sich zu Beginn der 2000er Jahre zunächst ein junger Kollege des Themas im Rahmen einer Magisterarbeit annehmen wollte. Als ich erfuhr, dass er sich dann letztlich doch für die Aufarbeitung eines metallzeitlichen Fundplatzes entschied, reifte im Sommer 2006 der Gedanke heran, mich erneut selbst mit der Thematik zu befassen, auch wenn eine kontinuierliche Bearbeitung erst ab Ende 2008 erfolgen konnte. Nämlichem Kollegen, Herrn Andreas Nehen M.A., danke ich nicht nur für die Weitergabe vieler, gerade auch völkerkundlicher Aufsatzkopien, sondern insbesondere auch für die Herstellung des Kontaktes zu Herrn Dr. Hans Quitta (1925–2010). Dieser hatte selbst bereits in den 1960er und 1970er Jahren Daten zu Keulenköpfen gesammelt, denen er jedoch nie eine abschließende Bearbeitung widmen konnte. Umso größer ist meine Dankbarkeit für die Übersendung und Überlassung der von ihm selbst gefertigten Skizzen und Maßaufnahmen von ca. 300 Keulenköpfen. Viele Angaben verdanke ich auch den Kolleginnen Dr. Nicole Kegler-Gaiowski und Jun. Prof. Dr. Britta Ramminger, die im Rahmen ihrer jeweiligen Dissertationen insbesondere auf hessische Keulenköpfe gestoßen sind. Herrn Dr. Erik Drenth, der sich in den letzten Jahren mehrfach im Bereich der Niederlande mit Keulenköpfen beschäftigt hat, danke ich nicht nur für rege Diskussionen und einige Aufsätze, sondern auch für die Initiierung eines „Keulentreffens“ mit mehreren Kollegen im Limburgischen Museum Venlo zu Beginn des Jahres 2009. Für die Herstellung des Kontaktes zu ihm muss ich wiederum Herrn Jürgen Weiner M.A. herzlichst danken. Darüber hinaus stand er immer wieder für Rücksprachen – gerade auch zu technologischen Fragen der Steinbearbeitung – zur Verfügung und lieferte eine große Anzahl wertvoller

Literaturhinweise. Herrn Dr. Dieter Kaufmann verdanke ich vor allem den Zugang zum Magazin des Landesmuseums Halle. Herr Dr. Helmut Windl betreute mich nicht nur bei einer Österreicherkursion zur Universität Wien und verschiedenen Museen Ende des Jahres 2009, sondern ließ mich auch an seinem Wissen zur experimentellen Archäologie teilhaben. Ich danke insbesondere für viele gute Gespräche. Ähnliches gilt für Herrn Dr. Franz Pieler, der mir bei der gleichen Gelegenheit Zugang zu einigen weiteren steinernen Keulenköpfen verschaffte. Für wichtige Auskünfte zur praktischen Durchführbarkeit verschiedener Durchlochungstechniken und die Überlassung von Bildmaterial bin ich Herrn Manfred Pfeifer ausgesprochen dankbar. Viele weitere Kolleginnen und Kollegen haben mit Abbildungen eigenen Materials, Literaturhinweisen oder Auskünften zusätzliche Grundlagen für diese Arbeit geliefert. Stellvertretend für alle seien hier Frau Univ. Prof. Dr. Eva Lenneis, Frau Dr. Birgit Gehlen, Herr Joris Coolen M.A, Herr Rengert Elburg, Herr Prof. Dr. Christian Jeunesse, Herr Dr. Anthony Denaire, Herr Lars Stebner M.A., Herr Dr. Gerhard Ermischer, Herr Dirk Schimmelpfennig M.A. und Herr Prof. Dr. István Zalai-Gaál genannt. Diesen und allen nicht explizit genannten Personen ein weiteres herzliches Dankeschön. Selbiges gilt auch den Teilnehmern der diversen Tagungen der AG „Werkzeuge & Waffen“, die bei den entsprechenden Treffen immer wieder neue Hinweise lieferten. Für die Opferung von Freizeit zwecks Korrekturlesens stehe ich zudem in der Schuld der Herren Dr. Dominik Meyer und Dr. Klaus Schmitt. Für eine unkomplizierte Betreuung, besonders bezüglich immer wieder durch andere Arbeiten auftretender Verzögerungen, sei Herrn Prof. Dr. Francois Bertemes und Herrn Prof. Dr. Detlef Gronenborn Dank gesagt.

Zu guter Letzt soll an dieser Stelle aber vor allem die Unterstützung durch meine Familie die gebührende Würdigung erfahren.

Die Dissertationsschrift zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie (Dr. phil.) wurde an der Philosophischen Fakultät I, Fachbereich Prähistorische Archäologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vorgelegt.

Für die Möglichkeit zur Publikation einer überarbeiteten, jedoch inhaltlich unveränderten Version der Arbeit in dieser Reihe sei ein weiteres Mal Prof. Dr. Francois Bertemes Dank gesagt. Für Satz und Layout danke ich meinem Sohn Connor Biermann, Ulrike Lustfeld und Dr. Oliver Rück.

## 1. Einleitung

### 1.1 Allgemeines

In weiten Teilen der Bevölkerung gilt die Keule noch heute als Symbol für Primitivität und Wildheit. Wohl auch deshalb wurden und werden Keulen noch immer regelhaft mit „*der Steinzeit*“ verknüpft. Das Klischee des fellbekleideten und keulenschwingenden Steinzeitmenschen findet sich in zahlreichen Filmen, Büchern und Comics. In solchen populären Darstellungen werden selbst Dinosaurier mit Keulen bekämpft und erlegt. Entsprechend stark ist dieses imaginäre Keulenbild in den Köpfen der Allgemeinheit verfestigt (z. B. Baales 2005, 11). Eine durch den lokalen Künstler Franz Moch aus Hochdahl 1928 nach seinen Vorstellungen gestaltete und 1930 am Wanderweg in das gleichnamige Tal in Nähe des heutigen Neandertalmuseums (Kreis Mettmann) aufgestellte Neandertalerplastik mag dafür stellvertretend stehen.

Allerdings ist auch in der frühen archäologischen Forschung der „*wilde Mann*“, zumindest für frühere Menschenformen, eine durchaus gängige Vorstellung gewesen. Beispielhaft sei das bekannte Bild des Neanderthalers aus La Chapelle-aux-Saints nach in der Interpretation von František Kupka (1909) genannt. Es spiegelt die zu dieser Zeit gängige Vorstellung vom „*Wilden Neanderthaler*“ wider, wobei auch eine Keule auf dieser Darstellung natürlich nicht fehlen darf (vgl. Bosinski 1985, Taf. 11).

Die Zählbarkeit solch liebgezwonnener Klischees belegen wohl am besten die auch in relativ rezenten Zeitungsartikeln verwendeten Bilder zum Thema Neanderthaler. Bei entsprechenden bildlichen Darstellungen des frühen Menschen wird bis zum heutigen Tage kaum auf eine grobschlachtige Keule verzichtet<sup>1</sup>. In der Vorgeschichtsforschung hat sich das Image des Neanderthalers hingegen inzwischen deutlich gewandelt (z. B. Co-nard/Richter 2011). Die durch DNA-Analysen

nachgewiesene enge Verwandtschaft zum modernen Menschen hat diese Sichtweise sicherlich noch unterstützt (Dannemann/Kelso 2017).

Geprägt wurde das „*Keulenimage*“ bis in das 20. Jahrhundert hinein daneben sicherlich auch durch den Kolonialismus und Imperialismus der europäischen Großmächte. Das noch zur Kaiserzeit verfasste, aber aus Kostengründen erst 1920 unverändert in Leipzig gedruckte „*Deutsche Kolonial-Lexikon*“ beispielsweise, bot Antworten auf die verschiedensten Fragen der Zeit. Das Lexikon widmete auch den Keulen einen relativ langen Abschnitt:

*„Keulen, Trutzwaffen, die in einfachster Form aus einem Holzknüppel bestehen, dessen dünneres Ende als Griff dient. Häufiger sind die komplizierteren Formen, bei denen das freie Ende als Knauf oder Platte entwickelt ist, die wiederum mit Fortsätzen der verschiedensten Art versehen sein können. Neben kurzen K., die auch zum Wurf dienen, kommen große Formen vor, die aus langen Stäben oder Rudern hervorgegangen zu sein scheinen. Meist ist die K. aus einem Stück Holz gearbeitet; K. aus einem Holzstab mit einem Steinknauf (Blanchebucht) oder einer Steinplatte, die Scheiben- oder Sternform (Neuguinea) besitzt, kommen im Bismarckarchipel vor“* (Schnee 1920, Bd. II 260).

Gleichzeitig wurde die Keule häufig als typisch menschliche, d. h. kulturelle Errungenschaft betrachtet, die gemeinsam mit Feuer und Steinwerkzeugen einen bedeutsamen Schritt in der Menschheitsentwicklung zur erfolgreichen Manipulation der Umwelt darstellte<sup>2</sup>. Die Keule wird damit auch zu einem Symbol der Macht des Menschen über das Tier und für seinem eigenen evolutionären Aufstieg. So schrieb der Ethnologe D. J. Wölfel (Wien) 1930 in einem Brief an R. Lehmann-Nitsche (Berlin), beeinflusst vom

<sup>1</sup> Z.B. Stuttgarter Zeitung: <https://www.stuttgarterzeitung.de/inhalt.neandertaler-kueche-hirsch-nashorn-oder-doch-lieber-mammut.b9c92a47-c3e8-4fc0-a808-84751123a359.html> [03.09.2019]. Eine ähnlich martialische Darstellung mehrerer Neanderthaler (von Zdenek Burian) ist bei Wenke 1990, 158 Abb. 4,8 zu finden, der das Bild hier allerdings treffend mit „*somewhat more brutish in appearance than they probably were*“ kommentiert.

<sup>2</sup> Beispielhaft sei auf eine Abbildung verwiesen, die diese Merkmale zusammenfasst. Hier begleitet die Keule den dargestellten Neanderthaler buchstäblich bis in das Grab (Adam 1984, 151 Bild 150).

Kulturkreisgedanken<sup>3</sup> und einem evolutionistischen Interpretationsansatz, das Folgende: „Die Steinknaufkeulen der Südsee und Amerika[s], damit auch Asiens, Europas und Afrikas stellen sich, mit Ausnahme des einfachen durchbohrten Bachkiesels, als die Übertragung in Stein [,] in Peru und Asien auch in Metall, naturbedingter Vorbilder dar. Dieses Vorbild oder vielmehr dieser Kreis von Vorbildern ist gegeben in den hölzernen Stern-, Ananas, usw.- Keulen der Südsee, die ihrerseits nicht etwa das Ergebnis einer Schmitzarbeit, sondern vielmehr naturgegebene Wurzelstöcke bestimmter Bäume sind [...]“ (Rieger 2002, 61).

Die Kombination der Symbolik von Wildheit und Macht in Zusammenhang mit der Keule ist allerdings keine rein neuzeitliche Vorstellung. Bereits in der Antike griff man gerade im Rahmen der Mythologie gerne auf ähnliche Symbolgehalte zurück und beeinflusste damit sicherlich auch spätere Sichtweisen. Beispielhaft sei auf den Helden und Halbgott Herkules/Herakles verwiesen, der mit dem Keulenattribut ausgestattet wurde (Abb. 1)<sup>4</sup>. Die Machtsymbolik wird uns im Rahmen der Arbeit immer wieder in ethnographischen und historischen Vergleichen begleiten.

Trotz aller klischeehaften Bedeutungsbelegungen ist die evolutionistische Sichtweise auf die Entwicklung der Keule nachvollziehbar. Unter den höher entwickelten Primaten greifen verschiedene Menschenaffenarten zu Ästen und Stöcken<sup>5</sup>, um beispielsweise Raubtiere zu attackieren oder um selbst Beute zu jagen (Tennie u. a. 2014). Doch im Gegensatz zur Gattung Homo benutzen die Menschenaffen diese einfachen Waffen ausschließlich ad hoc. Sie bringen diese weder mit, noch sind die Stöcke zielgerichtet präpariert (vgl. aber Pruetz/Bertolani 2007). Zudem werden solche „ad hoc Geräte“ nach der Nutzung einfach liegen gelassen, d. h. nicht für einen potentiellen zukünftigen Gebrauch

mitgenommen. Der Stock fungiert vor allem als eine Art verlängerter Arm, der es ermöglicht den Abstand zur potentiellen Gefahr zu vergrößern. Dennoch bleibt festzuhalten, dass gerade unsere nächsten Verwandten im Tierreich, die Schimpansen, aggressiv gegen andere Gruppen der eigenen Art vorgehen und territoriales Verhalten zeigen (Wittig 2015).

Die Annahme, dass zunächst die einfache, im weiteren Verlauf dann die bearbeitete Holz-, Knochen- oder Geweihkeule in Gebrauch war, ist jedenfalls einleuchtend. Daher ist die Meinung, dass es sich bei der einfachen Holzkeule tatsächlich um die älteste und schlichteste Nahkampfwaffe der Menschheit handelt, in den Kulturwissenschaften weit verbreitet (z. B. Buchholz 1980, 319–320; Hirschberg 1989, 249; vgl. Abschnitt 4.4).

In der weiteren zeitlichen und technischen Entwicklung traten Geräte mit hölzernen Schäften und steinernen Köpfen auf, die eine kompliziertere und zeitaufwendigere Fertigung voraussetzten, zumal die Komponenten mittels weiterer Materialien verbunden werden mussten (vgl. Abschnitt 12).

Aber auch die schlichten Holzkeulen blieben neben den Kompositgeräten weiterhin in Gebrauch.

Die bislang ältesten Belege für potentielle steinerne Keulenköpfe stammen von dem jungpaläolithischen Fundplatz Predmost (Rieth 1958, 101–102). Es handelt sich um Scheibenkeulen (vgl. Abschnitt 4.1). Weitere Stücke wurden in Brünn gefunden und belegen zudem das zeitlich erstaunlich frühe Vorhandensein von Glätt- und Bohrtechnik (Menghin 1928). Gerade Letzteres lässt vermuten, dass auch mit diesen Funden noch nicht der Anfang der technischen Entwicklung erfasst wurde. Die zeitliche Tiefe der Kompositkeule im Bestand menschlicher Gerätschaften liegt daher noch im Dunkeln.

Die folgenden Kapitel dieser Arbeit befassen sich jedoch schwerpunktmäßig mit den aus Stein gefertigten mesolithischen bis mittelneolithischen Keulenköpfen Deutschlands und angrenzender Regionen. Eine Katalogaufnahme entsprechender Funde bildet die Datengrundlage für weitere Auswertungen und Kartierungen.

Daneben werden aber auch andere archäologische, historische oder ethnografische Beispiele und Quellen als Vergleiche heran-

<sup>3</sup> Diesen griff u. a. T. Heyerdahl mit direktem Bezug auf Wölfel auf, da er in der Ähnlichkeit zwischen Keulen der Pazifikinseln und Südamerikas einen Kontaktbeleg sah (1952, 696).

<sup>4</sup> Die Symbolik wirkte wohl bis weit in den Alltag der Menschen hinein, wie u. a. eine geritzte Herkulesdarstellung auf einem römischen Ziegel aus dem 2. Jh. n. Chr., gefunden in Schwabmünchen, zeigt (Czysz/Sorge 2000, Abb. 120).

<sup>5</sup> Auf die Nutzung von Steinen sei hier nur am Rande verwiesen: Roffman u. a. 2012

gezogen. Ziel ist eine formenkundliche, geographische und zeitliche Differenzierung der Funde, sowie die Erwägung verschiedener technologischer und funktionaler Aspekte. Den Abschluss bilden die Entwicklung einer allgemein verwendbaren Typologie für diese Artefaktgruppe und mögliche indirekte, sich aus den Keulen ergebende Hinweise zu soziologischen Aspekten.

## 1.2 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in verschiedene Kapitel unterteilt, die durchlaufend nummerierte Abschnitte zu einem größeren thematischen Rahmen umfassen.

**Kapitel I** – Grundlagen, beinhaltet einführende Abschnitte zum Arbeitsgebiet, der Fundaufnahme, der Forschungsgeschichte und zur Terminologie.

**Kapitel II** – Funktionsnachweise und -interpretationen, befasst sich mit den Nutzungsmöglichkeiten der Keulenköpfe unter Heranziehung verschiedener Beispiele aus der Archäologie und von Nachbarwissenschaften.

**Kapitel III** – Material und technische Aspekte, behandelt das Rohmaterial betreffende und technologische Faktoren.

**Kapitel IV** ist der typologischen Aufarbeitung der Artefakte gewidmet und

**Kapitel V** behandelt die chronologische Einordnung der Funde. In dem abschließenden **Kapitel VI** werden Überlegungen zu ökonomischen und soziokulturellen Hinweisen vorgestellt, die sich aus der Verteilung und Zuordnung der Keulenköpfe ergeben.



**Abb. 1**  
Hercules auf einer Münze Gordianus' III. (Bild: Hermann Junghans, 5. Februar 2015; nach: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/c/ca/Hercules\\_Gordian.JPG/1024px-Hercules\\_Gordian.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/c/ca/Hercules_Gordian.JPG/1024px-Hercules_Gordian.JPG) [03.09.2019]).

# Kapitel I

## Grundlagen

### 2. Arbeitsgebiet, Fundaufnahme und Quellenkritik

#### 2.1 Arbeitsgebiet

Der geographische Raum des Arbeitsgebietes umfasst Deutschland und angrenzende Gebiete in den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Frankreich (insbesondere Elsass), Österreich, Tschechien und Polen. Für die Schweiz konnten keine einbezieharen Funde ermittelt werden. Die Erfassung der Funde in Deutschland erfolgte systematisch<sup>6</sup>, die für die benachbarten EU-Länder nur sporadisch.

Grundlage für die Katalogfassung potentiell mesolithischer bis mittelnolithischer Keulenköpfe des Arbeitsgebietes waren einerseits die leider nur vereinzelt in der Literatur vorhandenen, mehr oder minder umfangreichen systematischen Zusammenstellungen<sup>7</sup>, andererseits die Fundmeldungen in den gängigen Zeitschriftenreihen<sup>8</sup>. Daher dürften die aus Deutschland stammenden Funde am vollständigsten erfasst sein, obwohl auch hier sicherlich nur ein Bruchteil des bei den Ämtern und Museen gemeldeten und vorhandenen Bestandes im Katalog aufgenommen wurde. Einige Funde wurden zudem nicht mehr in den Katalog einbezogen, da sie mir erst „nach Redaktionschluss“ bekannt geworden sind<sup>9</sup>. Eine wertvolle Ergänzung stellte die mir noch durch

H. Quitta (vgl. Danksagung) zur Verfügung gestellte, vor allem in den 1960er und 1970er Jahren gesammelte Datensammlung zu ca. 300 Keulenköpfen dar<sup>10</sup>.

Entsprechende Bezüge werden im Folgenden mit „Quitta 2006“ wiedergegeben.

Auf diese Weise entstand bis zum Jahr 2009 eine Funddatenbank mit 1328 steinerne Keulenköpfen, um statistisch aussagefähige Daten- und Kartierungsgrundlagen zu gewinnen (Abb. 2)<sup>11</sup>.

#### 2.2 Fundaufnahme und Messwert-erfassung

Die Erfassung der Daten erfolgte ausschließlich auf Grundlage der in der Literatur gemachten schriftlichen Angaben und der, falls vorhanden, von maßstabgerechten Zeichnungen abgreifbaren Messwerte (Abb. 3)<sup>12</sup>.

Soweit dies möglich war, wurden die maximale Breite und Länge (A, B), sowie die maximale Höhe (C) erfasst. Bei einfachkonischen Durchlochungen wurden der jeweils größere und kleinere (D, E), bei doppelkonischen Durchlochungen jeweils die beiden größeren und der kleinste Lochdurchmesser erfasst (D–F). Bei nicht vollständig durchlochten Stücken wurde nach Möglichkeit die jeweilige Tiefe der Anbohrung/Pickung aufgenommen. In den Fällen, in denen Angaben

<sup>6</sup> Bis auf Schleswig-Holstein, welches quasi bereits zu Dänemark gerechnet wurde. Im Depot des Schlosses Gottorf (Schleswig) sind aber mindestens 200 weitere steinerne Keulenköpfe eingelagert.

<sup>7</sup> Z.B. Fock 1937; Hell 1952; 1968; Henstra 2002; Hulst/Verlinde 1976; Kultus 2006; Lampe 1963; Quitta 1957; Schönweiss 1988a; Seewald 1939; Tackenberg 1960; 1970; Thielmann 1964.

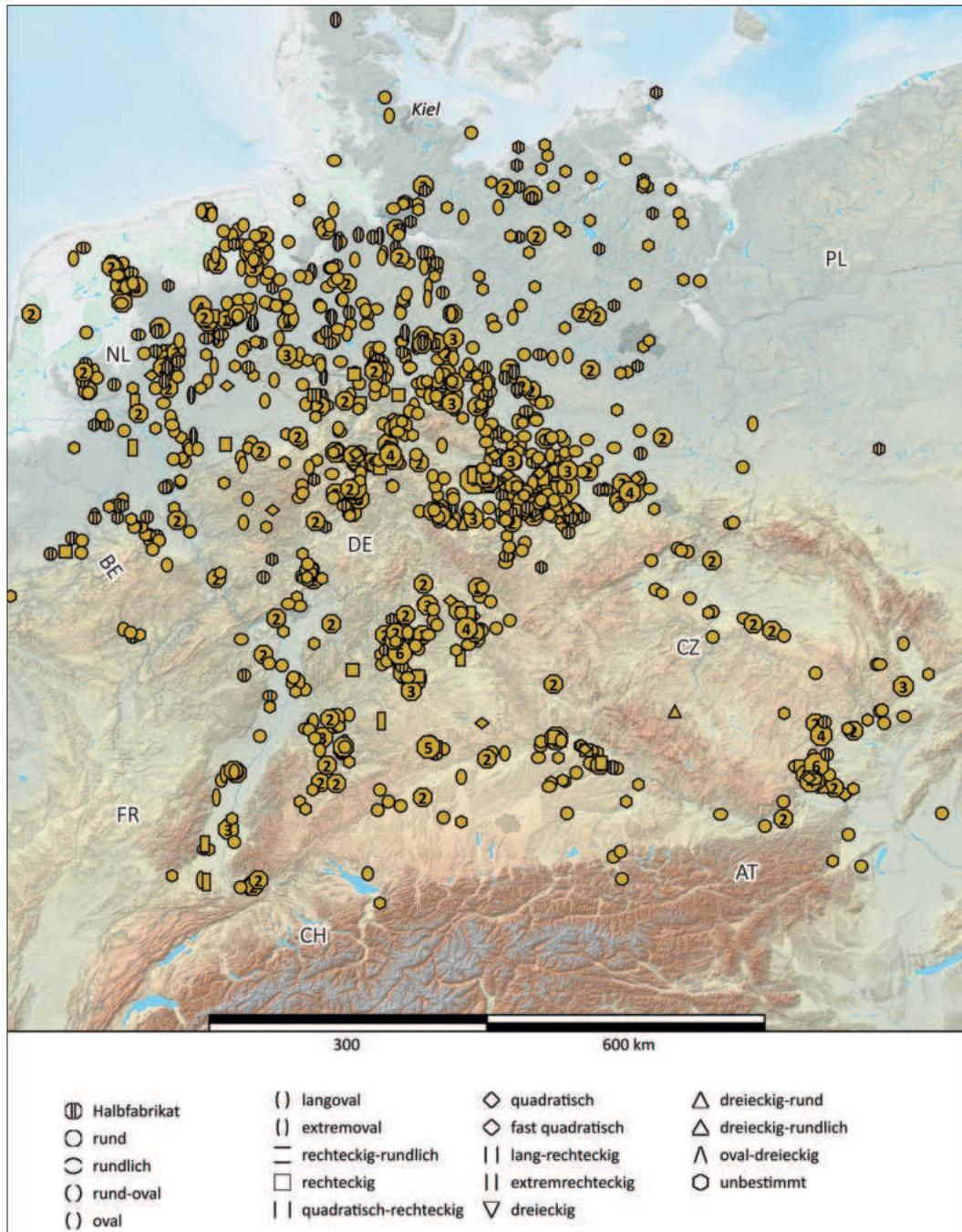
<sup>8</sup> Z.B. Bonner Jahrbücher; Bayerischer Vorgeschichtsblätter; Fundberichte Baden-Württemberg; Fundberichte Hessen; Jahresschrift Halle; etc. (vgl. Literaturbelege des Kataloges).

<sup>9</sup> Z.B. Coolen 2010, Abb. 55; 67; Drenth/Niekus 2008, Fig. 1; Hartz 1999, Taf. 2,4; Lübke 2000, Abb. 22; Ramming 2007; Verlinde 1992, Abb. 2. Hier ist zudem ein Dank an alle Kollegen auszusprechen, die mir dennoch immer wieder Bilder von weiteren Keulenköpfen haben zukommen lassen. Die entsprechenden Stücke ließen sich sämtlich mit der hier vorgestellten Systematik erfassen und fügten sich in die in Folge vorgestellten Kartenbilder ein.

<sup>10</sup> Schwerpunktmäßig aus dem Gebiet der ehemaligen DDR.

<sup>11</sup> Alle Karten wurden erzeugt auf Grundlage von <https://ec.europa.eu/eurostat/web/gisco/geodata/reference-data/administrative-units-statistical-units/nuts> (Europäische Union) und <https://emodnet.ec.europa.eu/en/bathymetry> (European Commission).

<sup>12</sup> Dies gilt auch für die Zeichenblattsammlung und Notizen von H. Quitta, die sich gelegentlich mit bereits publizierten Stücken überschneiden und sich dabei als sehr akkurat herausstellte.



**Abb. 2**  
Gesamtverteilungsbild der aufgenommenen steinernen Keulenköpfe (einige weitere Funde liegen außerhalb des gewählten Kartenausschnittes).

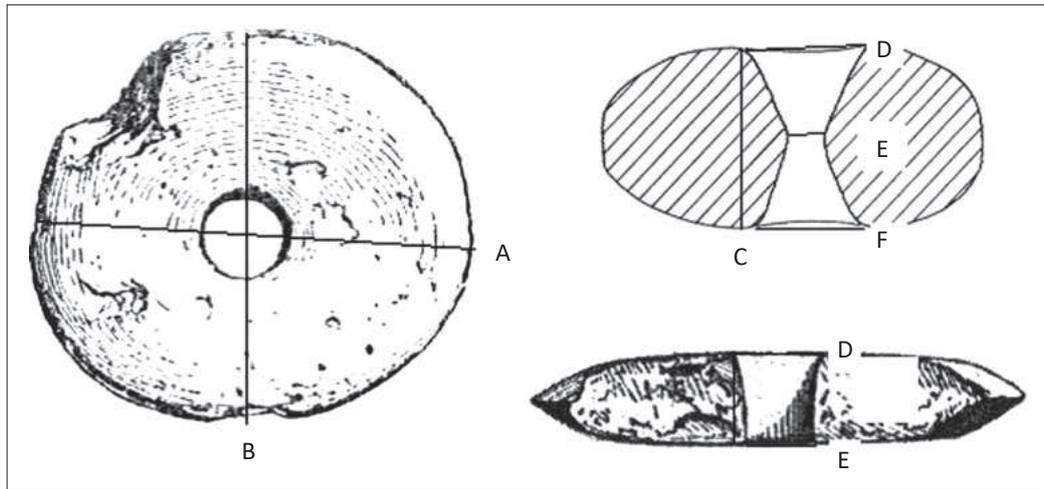
zum Gewicht oder der Materialart und -farbe vorhanden waren, wurden diese gleichfalls in den Katalog einbezogen. Hinzu kam eine Beschreibung der Form in der Aufsicht, der Ober- und Unterseite, sowie des Randes (vgl. Abschnitt 13 Typologie).

### 2.3 Verbreitungskarten

Für die Kartierungen wurden die veröffentlichten Ortsangaben auf Längen- und Breitengrade umgesetzt. Diese wurden bis auf

Minuten gerundet, so dass sich im Kartenbild ein Raster ergibt (Abb. 2). Diese Kartierungsart bot sich an, da einerseits auf Grund der Größe des Arbeitsgebietes auch eine „punktgenaue“ Kartierung den tatsächlichen Fundort nicht wesentlich genauer bezeichnet hätte, andererseits auf diese Weise Schwerpunktbildungen bei thematischen Darstellungen besser sichtbar werden<sup>13</sup>. Hinzu kommt der

<sup>13</sup> Ähnlich einem Viertelquadratmeterraster bei einer klassischen Paläolithgrabung und der entspre-



**Abb. 3**  
Messwerterfassung bei Keulenköpfen.  
Hulst/Verlindé 1976  
Abb. O3 (oben rechts),  
Hell 1952 Abb. 1,1  
(unten rechts),  
BJB 149 1949 Abb. 1,3  
(links).

aus Denkmalschutzgründen nicht unwesentliche Aspekt der Verschleierung der genauen Verortung, weshalb im Katalogteil auch auf die Nennung von Flur- und Gewannnamen verzichtet wurde.

## 2.4 Quellenkritische Anmerkungen

Jede siedlungsarchäologische Arbeit, die durch Kartierungen die Verteilung von Fundgattungen und chronologischen Phasen wiedergibt, wird durch bestimmte Faktoren in ihrer Aussagekraft eingeschränkt.

So wird die Menge und die Verteilung von Fundstellen im geographischen Raum durch verschiedene Überlieferungsbedingungen zwangsläufig verzerrt (z. B. Saile 1998, 32). Bodeneingriffe in Form von Baumaßnahmen (Häuser, Straßen, etc.) führen vor allem in Ballungsräumen zur Akkumulation von Funden und Befunden. Fundstellenzahlen entlang linearer Projekte (z. B. Autobahnen, Kanäle, Eisenbahntrassen, Gasleitungen) steigern sich oft beträchtlich, während das Fundbild in direkter Nachbarschaft „*leer*“ bleibt. Ähnliches gilt in Bereichen großflächiger Rohstoffgewinnung (z. B. Kiesabbau, Braunkohletagebau), die künstliche Fundschwerpunkte schaffen können. Neben zufälligen Funden bei Erdarbeiten werden auch die Auswahlkriterien für Grabungskampagnen meist durch diese Umstände diktiert. Auch landwirtschaftliche Bodenbearbeitung fördert eine große Zahl von Funden zu Tage.

Dies gilt gerade für die oft als Lesefunde aufgesammelten Keulenköpfe. Im Umkehrschluss ist diese Entdeckungsart für nicht ackerbaulich genutzte Flächen auszuschließen<sup>14</sup>.

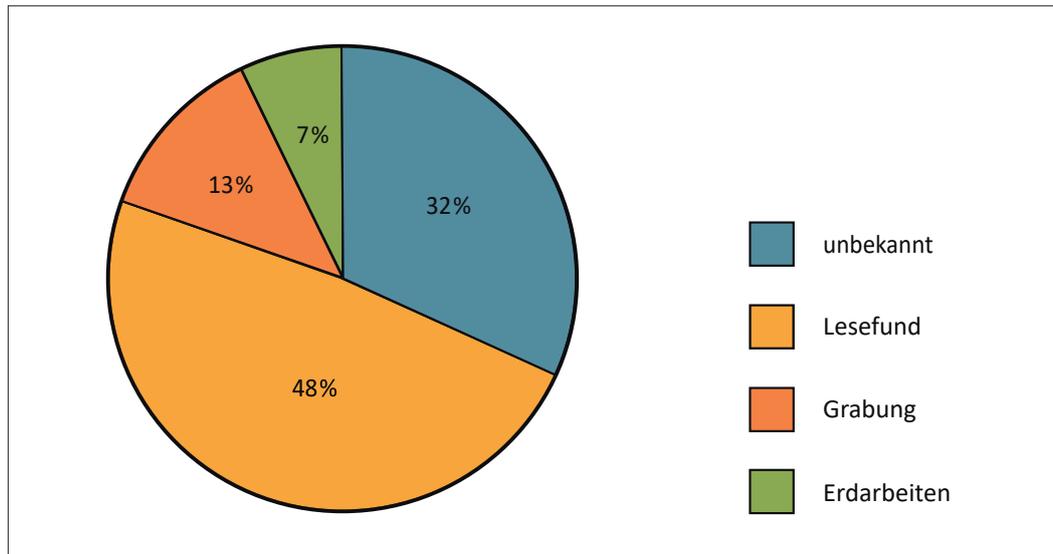
Ein kurzer Blick auf die Auffindungsarten (Abb. 4) zeigt, dass fast die Hälfte alle Funde als Lesefunde angesprochen werden muss. Bei den in der Literatur genannten Keulenköpfen ohne Nennung der Auffindungsart (unbekannt) ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass es sich gleichfalls um Einzel- bzw. Lesefunde handelt. Hinzu kommt, dass natürlich Fundplätze vorhanden sind, die zunächst durch zufällige Lesefunde, Prospektionen oder bei Erdarbeiten entdeckt wurden, bevor eine wissenschaftlich begleitete Ausgrabung stattgefunden hat. Hier ist einerseits nicht immer ersichtlich in welche „*Auffindungsphase*“ entsprechende Artefakte gehören, andererseits kommt es daher, wenn auch selten, zu doppelten Zählungen von Fundplätzen, welche sich leicht verzerrend in der Darstellung niederschlagen müssen. Die Anzahl der tatsächlich auch Befunden wie Gräbern oder Gruben zuordnenden Funde ist daher insgesamt recht gering.

Es treten zudem weitere Verzerrungen der Fundverteilungsbilder durch Präferenzen einzelner Sammler für verschiedene Epochen, die Wohnortnähe zu Fundstellen und unterschiedlich intensive Betreuung verschiedener Regionen auf. Auch die Veröffentlichung neuer Fundstellen und

chenden darstellerischen Umsetzung in den Artefaktverteilungsplänen.

<sup>14</sup> Zum Zusammenhang Freilegung – Zerstörung – Beobachtbarkeit siehe bereits Schier 1990, 46 Abb. 3.

**Abb. 4**  
Prozentuale Verteilung der Auffindungsarten bezogen auf die Katalogfundstellen.



Funde folgt divergenten Auswahlkriterien und zeitlichen Rhythmen (ausführlicher zur Gesamtproblematik bereits: Saile 1998, 32–33; 70; Schier 1985b). Letztlich ist noch zu bezweifeln, dass alle aufgefundenen Keulnfragmente auch als solche erkannt und publiziert werden.

Naturräumliche Voraussetzungen, so z. B. Oberflächenveränderungen in unterschiedlichen Reliefenergiebereichen (Saile 1998, Abb. 67–69), beeinflussen die Auffindbarkeit gleichfalls. Schließlich ist auch die im jeweiligen Zeithorizont bevorzugte Standortwahl im Gelände für die Auffindung in heutiger Zeit nicht unwesentlich (ebd. 93 bes. Abb. 101–103). So ist beispielsweise zu vermuten, dass ursprünglich in Auenbereichen angelegte Siedlungen weitgehend unentdeckt bleiben und chronologische Phasen mit entsprechender Standortpriorität unterrepräsentiert bleiben (z. B. Lönne 2003, 23). Hinzu kommen chronologisch differenzierte Formen der Siedlungsorganisation, die unterschiedliche Fundmengen liefern. So stammen mesolithische Funde oft nur als Aufsammlungen von Oberflächenfundplätzen. Diesen Zeitabschnitt betreffende Ausgrabungen sind außerdem im Vergleich zu neolithischen Siedlungsgrabungen seltener. Aber auch zwischen den verschiedenen neolithischen Chronologieabschnitten gibt es Unterschiede. Während im Altneolithikum viele Funde aus Gruben im Umfeld der Häuser stammen, bleiben mittelneolithische Fundplätze gerade dort oft weitgehend fundleer. Im Mittelneolithikum sind andererseits die meist etwas abseits der Häuser liegenden

sogenannten „großen Gruben“ mit umfangreichem Material charakteristisch (vgl. z. B. Lönne 2003, 23; Münch/Franzen 2008, 54; Strien 1990, 151).

Alle diese Faktoren werden zusätzlich durch sich in der Forschung verlagernde regionale, chronologische und methodische Arbeitsschwerpunkte weiter verstärkt, da diese sich auch in der Anzahl und Auswahl der Grabungsprojekte niederschlagen.

Wie stark die Anzahl der bekannten Plätze innerhalb eines Gebietes kurzzeitig ansteigen kann, belegen beispielsweise die LBK-Fundstellen Niederbayerns. Dort waren 1974 ca. 50 Fundstellen bekannt. 1977, also drei Jahre später, waren es bereits 127 Fundstellen (Reinecke 1977, 201–202 Abb. 1).

Daher ist auch für die vorliegende, hauptsächlich auf Literaturrecherche beruhende Arbeit zu beachten, dass sie sich in starker Abhängigkeit des Publikationsstandes befindet, der durch o. g. Kriterien beeinflusst ist.

### 3. Allgemeiner forschungsgeschichtlicher Abriss

Der folgende Abschnitt wird als „allgemein“ bezeichnet, da an dieser Stelle ein Überblick über die Arbeiten zu steinernen Keulenköpfen gegeben werden soll, ohne detaillierter auf Einzelinhalte einzugehen. Thematische forschungsgeschichtliche Aspekte werden im Folgenden aber auch immer wieder in die einzelnen Kapitel einbezogen.

### 3.1 Etymologie

Bevor auf die fachliche Forschungsgeschichte im eigentlichen Sinne eingegangen wird, soll zunächst ein kleiner Exkurs zur etymologischen Geschichte des Begriffs Keule erfolgen.

Das heutige Wort entwickelte sich über das mittelhochdeutsche „*kiule*“ aus dem althochdeutschen Begriff „*kuli*“. In der inhaltlichen Bedeutung wandelte sich das Verständnis von der Bezeichnung für „*Kugel*“, über „*Stock mit verdicktem Ende*“ hin zu „*Keule, Stock, Stange*“ (Buchholz 1980, 323).

Neben der Hauptbedeutung gibt es diverse Übertragungen auf andere Bereiche (z. B. Geflügelkeule etc.), welche sehr umfangreich im Deutschen Wörterbuch/Grimmschen Wörterbuch behandelt werden (Bd. 11, Spalte 649)<sup>15</sup>. Daneben kommen verwandte Wörter/Wortstämme auch in den nordischen, baltischen und slawischen Sprachen sowie in verschiedenen deutschen Dialekten und Mundarten vor (ebd.), was die „*Altertümlichkeit*“ des Begriffes noch hervorhebt.

Der heutige Bedeutungsinhalt des Wortes in der deutschen Sprache ist wohl auch daher in Bezug auf die hier behandelten Artefakte relativ undifferenziert. Es umfasst sowohl mehr oder minder grob aus Holz gearbeitete Geräte, als auch steinerne und metallene Keulenköpfe verschiedenster Form oder mittelalterliche und neuzeitliche Streitkolben und Morgensterne.

### 3.2 Anfänge im 19. Jahrhundert

Die wissenschaftliche Betrachtung der materiellen Keulen begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seit dieser Zeit finden sich in der Literatur gelegentliche Beschreibungen und Abbildungen zu steinernen Keulenköpfen<sup>16</sup>. Frühzeitig wurde bereits über die mögliche ursprüngliche Funktion

<sup>15</sup> Eine Onlineversion der Universität Trier (Germanistik) gibt es unter der Website des Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier in Verbindung mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Berlin und dem Hirzel Verlag Stuttgart: <http://dwb.uni-trier.de/de/> [03.09.2019].

<sup>16</sup> Der vielleicht älteste Nachweis in der deutschsprachigen archäologischen Fachliteratur: Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit 1, 1864, Taf. 1.

solcher Artefakte diskutiert, wie beispielsweise ein Aufsatz von A. Treichel aus dem Jahre 1885 belegt. In diesem argumentierte er gegen die Nutzung von steinernen Keulenköpfen als Schleudersteine (Treichel 1885, 511).

Zusätzlich wurden durch Naturforscher, Missionare und interessierte Laien vermehrt Keulen aus Übersee in die europäischen Sammlungen eingebracht. Dies geschah nicht selten unter uns heute kaum noch vorstellbaren kolonialgeschichtlichen Umständen. So gelangten beispielsweise insgesamt 64 Näpfchensteine, Geröll- und Scheibenkeulen<sup>17</sup> aus Neuguinea wie folgt in eine Düsseldorfer Sammlung:

*„Sie wurden auf der im Berlin-Hafen liegenden Insel Ali aufgefunden, als die dortige Niederlassung am 4. April 1897 durch die S.M.S. Möwe zerstört wurde, und zwar, wie Hr. Lücker berichtet, „theilweise vergraben, theilweise in den abgebrannten Häusern versteckt“ (v. Luschan 1900, 87).*

### 3.3 Erste Hälfte des 20. Jahrhunderts

Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts war die Artefaktgruppe der steinernen Keulenköpfe in der archäologischen Forschung bereits ein fester Bestandteil. So beinhaltete z. B. J. Schlemms „*Wörterbuch zur Vorgeschichte*“ einen Abschnitt zu „*Keulen von Stein*“<sup>18</sup>. Die von ihm vermutete Funktion wird durch den Alternativnamen „*Streitkolben von Stein*“ verdeutlicht (Schlemm 1908, 268).

Bald gelangen auch die ersten Verbindungen solcher Bodenfunde mit chronologischen und stilistischen Abschnitten und Einheiten. G. Sarauw stellte im Jahr 1914 zwei Geröllkeulen vom namengebenden mesolithischen Fundplatz Maglemose (Seeland; DK) vor (Sarauw 1914). Im gleichen Jahr machte J. Palliardi erstmals auf die Existenz von Keulenköpfen in der Linearbandkeramik Böhmens aufmerksam (1914, 264 Abb. 10).

Eine Einordnung der Geröllkeulen Schlesiens ins Mesolithikum erfolgte 1928 bei G. Raschke (Raschke 1928). Wenige Jahre später fand eine typologische Aufarbeitung

<sup>17</sup> Zur Terminologie vgl. Abschnitt 4.

<sup>18</sup> Er fasste unter dem Begriff sowohl Rillensteine/Schlegel, als auch Geröll- und Scheibenkeulen zusammen (vgl. Abschnitt 4. Terminologie).

der Keulen des gleichen Raumes im Rahmen einer Breslauer Dissertation statt (Geschwendt 1931)<sup>19</sup>.

W. Buttler wies etwa zur selben Zeit auf das Vorkommen von Scheibenkeulen in geschlossenen Funden Hessens und auf wahrscheinlich zugehörige Oberflächenfunde in Niedersachsen hin, welche das Vorhandensein der Artefaktgruppe in der westdeutschen und norddeutschen LBK nahe legten (Buttler 1930, 170–171). Im Jahr 1937 folgte eine Dissertation zu den steinzeitlichen Keulen Mitteleuropas durch G. Fock (Fock 1937).

Keulenköpfe wurden alsbald auch mit der Rössener Keramik in Zusammenhang gebracht (Buttler 1938, Abb. 18,11; vgl. auch Stroh 1940). In diesen Zeitabschnitt fiel zudem die Veröffentlichung linearbandkeramischer Keulen aus Österreich (Seewald 1939)<sup>20</sup> und eine formenkundliche Behandlung entsprechender Stücke des Elsass (Forrer 1939).

Eine umfangreiche Zusammenstellung metallzeitlicher Keulenköpfe aus Stein und Bronze – entgegen des Titels nicht nur Südosteuropas – findet sich bei K. Horedt (1940). Bedingt durch den 2. Weltkrieg kam die Forschung jedoch zunächst weitgehend zum Erliegen.

### 3.4 Nachkriegszeit

Mitte der 1950er Jahre setzte das wissenschaftliche Interesse wieder ein. R. Pittoni unterteilte die bandkeramischen geschliffenen Steingeräte 1954 in vier generelle Gruppen ein (Pittoni 1954). Neben Schuhleistenkeulen, Setzkeulen und Flachhacken bildeten die Scheibenkeulen eine eigene Gruppe. Auch S. Vencl befasste sich mehrfach mit der Typologisierung und Klassifizierung der Steingeräte des mitteleuropäischen Neolithikums<sup>21</sup>. Für die ehemalige Tschechoslowakei stellte er dabei u. a. Scheibenkeulen der LBK vor (1960, Taf. 8,1–2). Die geschliffenen neolithischen Steingeräte der Slowakei von

335 Fundorten wertete J. Lichardus aus. Bei den vier definierten Typen (Keile, Beile, Äxte und Keulen) erfasste er auch relativchronologische Tendenzen (1960, 843; 859 Abb. 311)<sup>22</sup>. Thematisch standen die Keulen bei den genannten Arbeiten jedoch nicht im Mittelpunkt. Gleiches gilt für eine umfangreiche Schrift zur Steingerätetechnik von A. Rieth aus dem Jahr 1958 (Rieth 1958)<sup>23</sup>. Bereits 1956 legte W. F. Rankine seine Arbeit zum Mesolithikum im südlichen England vor. Darin befasste er sich auch mit den innerhalb seines Arbeitsgebietes vorkommenden Keulenköpfen („*maceheads*“/„*hour-glass perforated pebbles*“/„*cupped pebbles*“, „*pebble hammers*“) (Rankine 1956, 56–60).

In der deutschen Forschung der 1950er Jahre ist vor allem die Inauguraldissertation H. Quittas zur bandkeramischen Siedlung Zwenkau-Hardt (Kr. Leipzig) zu nennen. Diese beinhaltet auch einen umfangreichen Katalog mit vor allem mitteldeutschen Keulenköpfen (Quitta 1957).

In den 1960er und 1970er Jahren rückten die steinernen Keulenköpfe wieder verstärkt in das Blickfeld der Prähistoriker. Vor allen die Arbeiten von K. Tackenberg zu den Geröllkeulen Nordwestdeutschlands müssen an dieser Stelle genannt werden (1960; 1970).

Aber auch andere Autoren befassten sich in dieser Zeit zumindest am Rande mit der Artefaktgruppe in verschiedenen Regionen Deutschlands<sup>24</sup>. Dabei bildete der Nordwesten allerdings eindeutig einen geographischen Schwerpunkt.

Hinzu kam die Bearbeitung ähnlicher Funde in anderen europäischen Ländern. Für die britischen Inseln legte F. E. S. Roe eine Arbeit zu „*Stone mace-heads*“ vor<sup>25</sup>. Eine Katalogisierung und typologische Bearbeitung niederländischer Geröllkeulen („*Rolsteenhamers*“) fand für einen Teil der Provinzen des Landes durch R. S. Hulst und A. D. Verlinde statt (Hulst/Verlinde 1976). N. Broadbent stellte in einer allgemeineren Arbeit zu

<sup>19</sup> Vgl. dazu Abschnitt 13.01.

<sup>20</sup> Explizit österreichische Keulenköpfe werden dann erst wieder in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts durch M. Hell bearbeitet (1952; 1968).

<sup>21</sup> 1960: *Kamenné nástroje prvých zemedelcov ve Strední Evrope*. Sborník Národního muzea v Praze Ser. A. 14, 1960; Zur Funktion des geschliffenen Steingeräts. In: M. Buchvaldek/M. Koutecký (1970); *Vikletice*. Ein schnurkeramisches Gräberfeld. *Praehistorica III*, Prag 1970, 230–235.

<sup>22</sup> Ders. (1966) *Kamenné nástroje na Slovenska a ich hlan've typy*. *Arch. Rozhl.* 12, 1966, 842–859.

<sup>23</sup> Überlegungen zur Herstellungstechnik bei Keulenköpfen gab es allerdings bereits früher (z. B. Raschke 1928; Jacob-Friesen 1939).

<sup>24</sup> Franke 1966; Künstler 1967; 1973; Lampe 1963; Schünemann 1979; Voelkel 1967; Wetzel 1966.

<sup>25</sup> Chronologisch gehören die Funde hauptsächlich in das späte Neolithikum. Die technischen Aspekte sind aber durchaus allgemeingültig.

# ALTEUROPÄISCHE FORSCHUNGEN

Arbeiten aus dem Institut für  
Kunstgeschichte und Archäologien Europas  
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Neue Folge 11

Herausgegeben von  
François Bertemes und Tobias Gärtner

## STEINERNE KEULENKÖPFE DES MESOLITHIKUMS, ALT- UND MITTELNEOLITHIKUMS

UNTERSUCHUNGEN ZUR FUNKTION, TECHNOLOGIE,  
TYPOLOGIE, CHRONOLOGIE SOWIE ZU  
GEOGRAPHISCHEN UND SOZIOÖKONOMISCHEN BEZÜGEN

Band II  
-Katalog-

ERIC BIERMANN

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR  
LANGENWEISSBACH 2024

# Inhalt

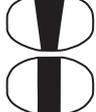
## Band II

19. Typentafeln.....	7
20. Fundkatalog.....	15
21. Typenkatalog.....	309
22. Anhang Karten.....	441

### Scheiben-/Geröllkeulen-Übergangsfeld Typenübersicht

Typ-Nr.	Lochung a1/a2	R	V	D	Lochung b	R	V	D	Lochung c	R	V	D
		○	□	△		○	□	△		○	□	△
404												
405												
406												
407												
408												
501												
502		5/0										
503		2/0										
504												
505												
506												
507												
508												

### Geröllkeulen Typenübersicht

Typ-Nr.	Lochung a1/a2	R	V	D	Lochung b	R	V	D	Lochung c	R	V	D
		○	□	△		○	□	△		○	□	△
101		4/0				2					3	
102						2						
103		2/1				1				2		

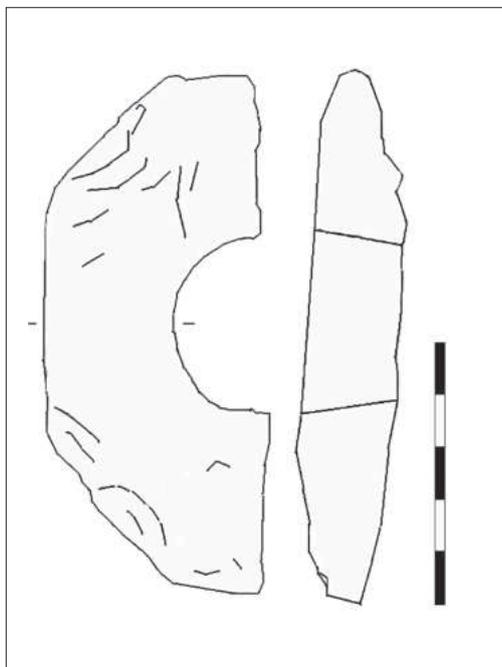
### Geröllkeulen Typenübersicht

Typ-Nr.	Lochung a1/a2	R ○	V □	D △	Lochung b	R ○	V □	D △	Lochung c	R ○	V □	D △
104												
105												
106												
107												
108												
201		4/0				1				3		
202		1/0								1		
203		3/0								1		
204												
205												
206												
207												
208												
301		16/4	2/0			11				21	2	
302		18/2	1/0	2/0		16				15		
303		37/15	2/0			31				42	5	
304												
305										6		

Geröllkeulen Typenübersicht

Typ-Nr.	Lochung a1/a2	R	V	D	Lochung b	R	V	D	Lochung c	R	V	D
306		1/0										
307		3/0				1						
308												
401												
402												
403		2/0										
404												
405												
406												
407												
408												
501		1/0				1						
502		1/0										
503		1/0				1					1	
504												
505												
506												
507												
508												

und Unterseite flach, z. T. abgesplittert, Rand gerade mit Beschädigungen (Werte z. T. ergänzt)  
 c. 10,0 / 9,0 / 1,8  
 d. / -  
 e. Grünstein  
 f. / -  
 g. Siedlung  
 h. LBK, MBK  
 i. Alt- bis Mittelneolithikum  
 j. Museum Brno (62990)  
 k. Quitta 2006  
 l. R101a1

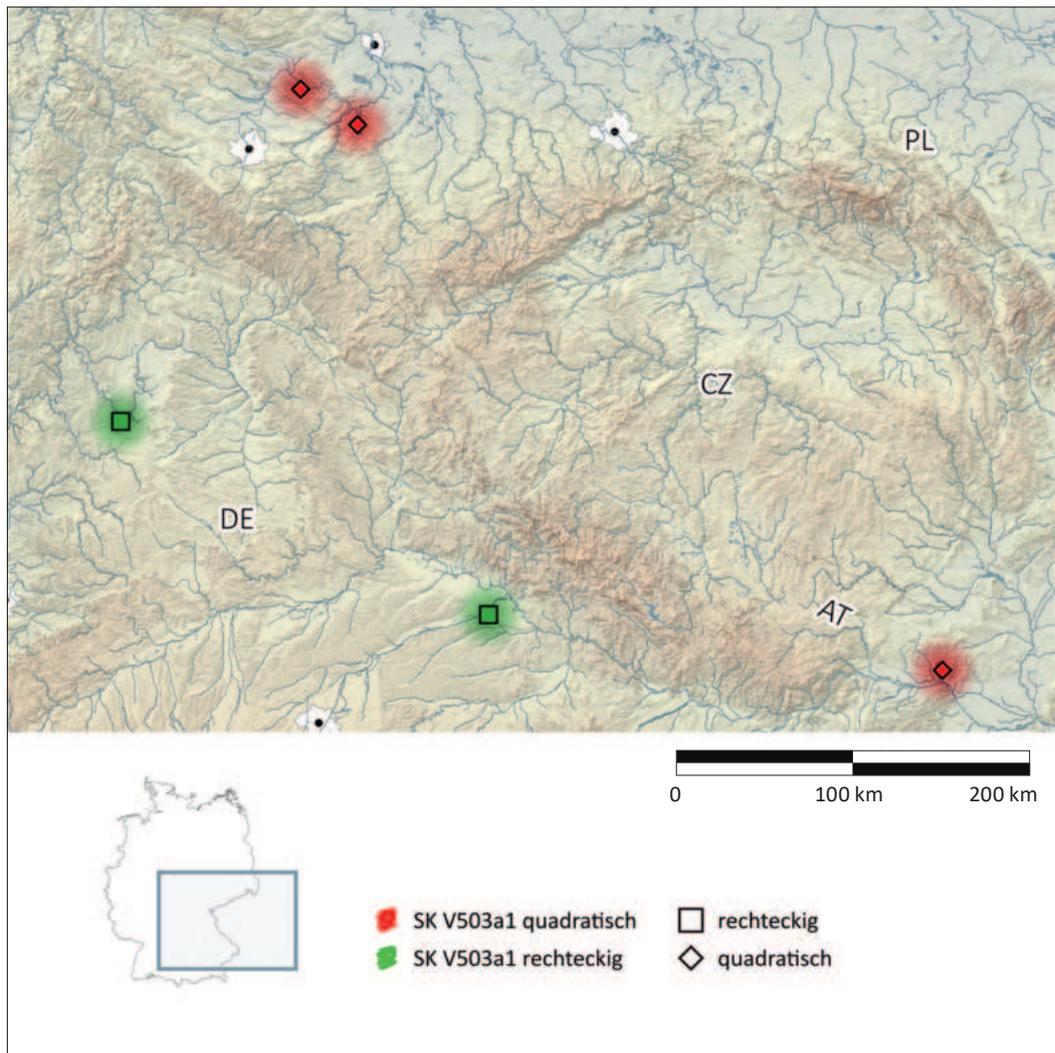


FK-Abb. 80  
 Jaromerice; nach Quitta 2006.

**[544] Jatznick**  
 Uecker-Randow  
 a. 13°94' / 53°58'  
 b. Geröllkeule, doppelkonisch durchlocht  
 c. 12,0 / - / -  
 d. / -  
 e. / -  
 f. / -  
 g. keine Keramik  
 h. keine  
 i. Mesolithikum  
 j. Museum Ur- und Frühgeschichte Schwerin  
 k. Biermann 2001/03, Kat.Nr. 3368  
 l. -

**[545] Jeneffe**  
 Lüttich (Belgien)  
 a. 05°35' / 50°65'  
 b. Geröllkeulenfragment von abgeplatteter Form mit stark sanduhrförmiger Durchlochung von fast rechteckigem Querschnitt; wahrscheinlich überarbeitet/geschliffen; aus einer LBK-Grube (Hoof 1970)  
 c. 7,0 / - / 3,5  
 d. / -  
 e. / -  
 f. / -  
 g. Siedlung, Gruben (54), Silices, Felsgesteingeräte, Getreidenachweis, Keramik mit Gewebeabdrücken; u. a. Kölner Typus/Rhein-Maas-Gruppe, Rhein-Main-Gruppe, Mosel-Maas-Gruppe  
 h. LBK (J)  
 i. LBK  
 j. Museum Lüttich  
 k. Biermann 2001/03, Kat.Nr. 3370; Brandt 1970, 227 Abb. 1; Buttler 1930, 170; Buttler 1931, 82; Dohrn-Ihmig 1973, 280; 281; 282; 283 Abb. 1; 2; 3; 4; Dohrn-Ihmig 1976, 110 Abb. 1; Fock 1937, 25; Hoof 1970, 109; 168; 320-321 (mit weiterer Literatur); Hulst/Verlinde 1976, 110; Laet 1972, 189; 190; Oud-Belgie 1952, 34 Abb. 26; Quitta 1957, 212 Nr. 45; Tackenberg 1960, 532 Anm. 25 (mit weiterer Literatur); Tackenberg 1970, 84 Anm. 6 (mit weiterer Literatur)  
 l. R101c

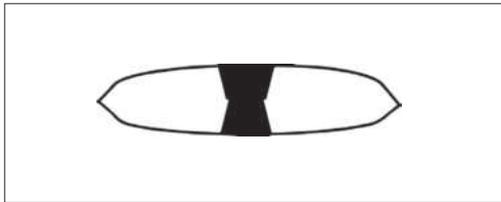
**[546] Jessen**  
 Meißen-Radebeul  
 a. 13°53' / 51°21'  
 b. Scheibenkeulenfragment/-hälfte aus hellgrünem Gestein mit dunklen Adern; sehr gut geschliffen und poliert; gerade Durchlochung (?), maximaler Lochungsdurchmesser: 2,2 cm; Ober- und Unterseite gewölbt, Rand gerade / stumpf geschliffen (Werte z. T. ergänzt); dem SK/GK-Übergangsfeld zugeordnet  
 c. 10,7 / 9,0 / 3,3  
 d. / -  
 e. / -  
 f. hellgrün  
 g. mehrere LBK/SBK-Siedlungen im Umfeld (vgl. Behrens 1973, 265)  
 h. LBK, SBK  
 i. Alt- bis Mittelneolithikum  
 j. Museum Lommatzsch  
 k. Quitta 2006  
 l. R103a2



Anhang Abb. 60

136. SK R503b

Scheibenkeulentyp mit gewölbter Ober- und Unterseite und scharfem Rand sowie doppelkonisch gebohrter Durchlochung bei gerundeter Aufsicht.



Querschnitt SK R503b

Anzahl: 3

Nachgewiesenes Material: Quarzit (1 x)

Nachgewiesene Farbe: grau (1 x); braungrau (1 x)

Katalognummern: 305; 457; 1157

Aufsicht:

Aufsicht in Prozent	Aufsicht deskriptiv	Anzahl
< 50 %	extremoval	–
51–60 %	langoval	–
61–70 %	oval	–
71–80 %	rund bis oval	1
81–90 %	rundlich	–
91–100 %	rund	2
unbekannt	unbekannt	–

Typenkatalog Tab. 76

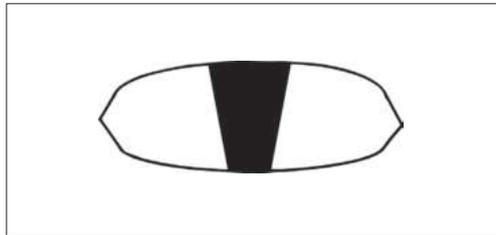
Eines der Stücke ist ein Einzelfund (Kat.Nr. 457), einmal kommt LBK (Kat.Nr. 305), einmal zumindest Silices und weitere Felsgesteingeräte (Kat.Nr. 1157) auf dem jeweiligen Fundplatz vor. Es könnten zwar mesolithische Einflüsse vorliegen (Material, Aufsicht), jedoch spricht die Verarbeitung für einen jüngeren Zeitansatz. Die Verteilung ist nicht in sich geschlossen (Anhang Abb. 61). Verbindungen zu den verwandten Typen SK R502b (Anhang Abb. 56) oder SK R503a1 (Anhang Abb. 56) sind nicht ersichtlich.

Wahrscheinliche Datierung: Mesolithikum bis Neolithikum, Tendenz: LBK

Anhang Abb. 61

137. SK/GK R503a1

Seltener Keulentyp des Übergangsfeldes mit gewölbter Ober- und Unterseite, scharfem Rand sowie einfachkonisch gebohrter Durchlochung bei gerundeter Aufsicht.



Querschnitt SK/GK R503a1

Anzahl: 2

Nachgewiesenes Material: Serpentin (? 1 x)

Nachgewiesene Farbe: –

Katalognummern: 175; 591

Aufsicht:

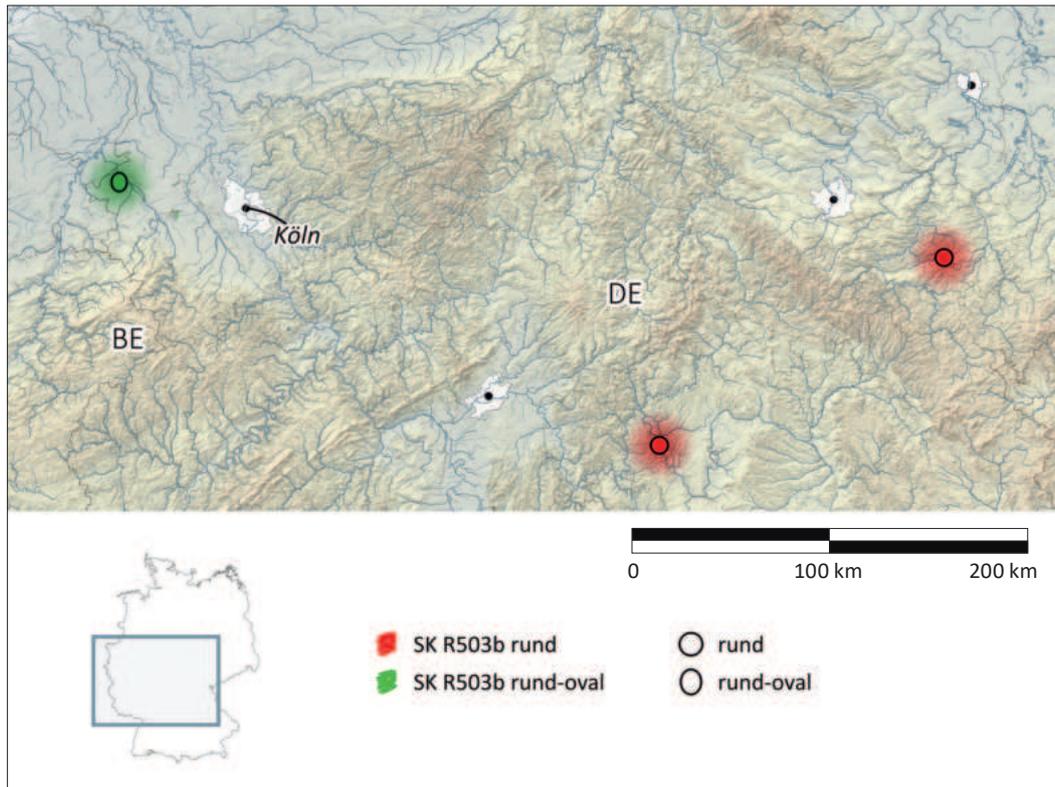
Aufsicht in Prozent	Aufsicht deskriptiv	Anzahl
< 50 %	extremoval	–
51–60 %	langoval	–
61–70 %	oval	–
71–80 %	rund bis oval	–
81–90 %	rundlich	–
91–100 %	rund	2
unbekannt	unbekannt	–

Typenkatalog Tab. 77

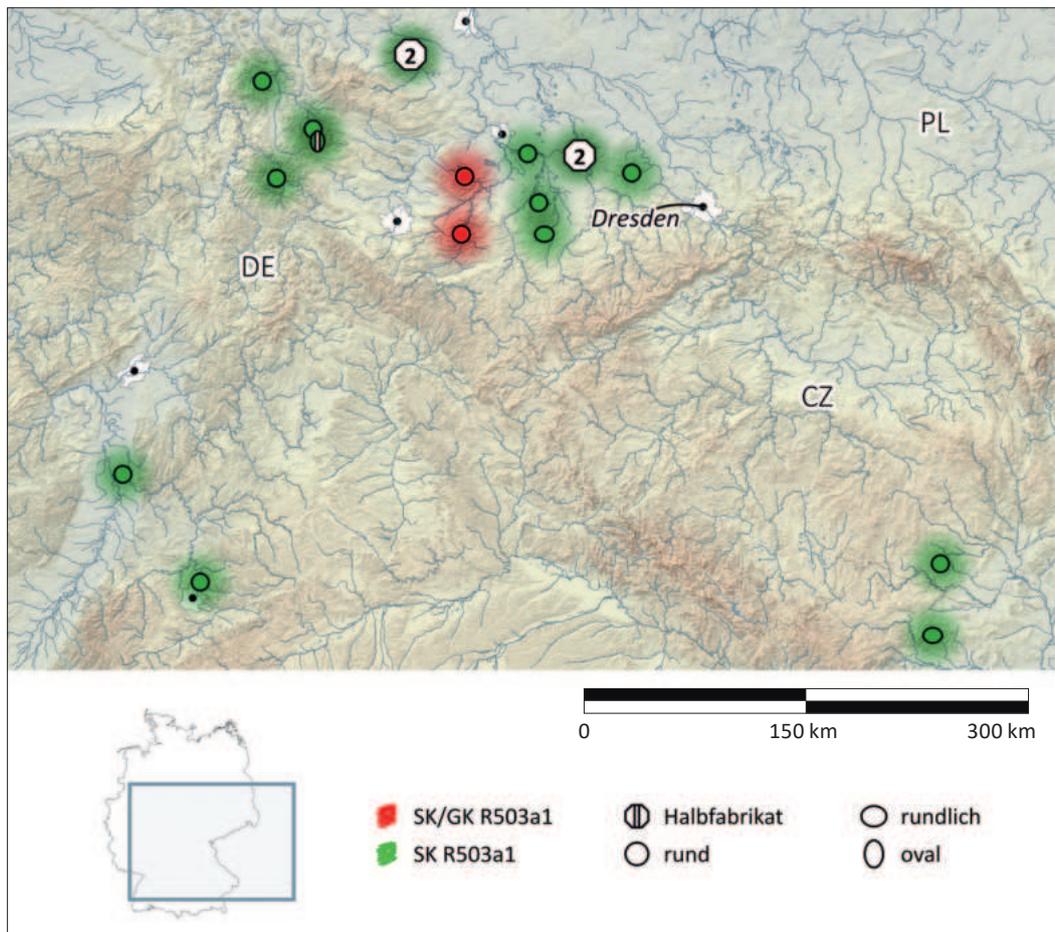
Es handelt sich um Funde aus einem Siedlungsbereich der LBK und SBK (Kat.Nr. 157) und einen weiteren von einem Fundplatz mit alt- bis mittelneolithischen Silices (Kat. Nr. 591). Die potentielle Verwendung von Serpentin ist ein Indiz für einen LBK-Zusammenhang. Die Form in der Aufsicht spricht ebenfalls für diese Zeitstellung. Die Nähe zum verwandten und ebenfalls linearbandkeramischen Typ SK R503a1 ist ein weiterer entsprechender chronologischer Hinweis (Anhang Abb. 62; vgl. auch Karte 50).

Wahrscheinliche Datierung: Alt- bis Mittelneolithikum, Tendenz: LBK

Anhang Abb. 62



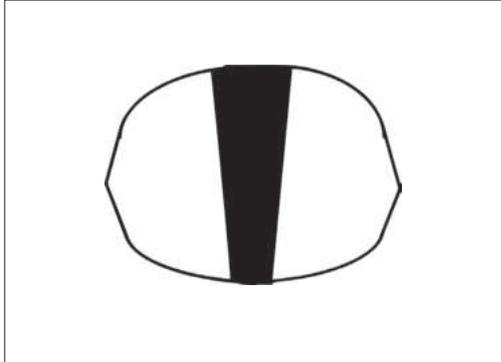
Anhang Abb. 61



Anhang Abb. 62

138. GK R503a1

Sehr seltener Geröllkeulentyp mit gewölbter Ober- und Unterseite und scharfem Rand sowie einfachkonisch gebohrter Durchlochung bei gerundeter Aufsicht.



Querschnitt GK R503a1

Anzahl: 1

Nachgewiesenes Material: Granit (1 x)

Nachgewiesene Farbe: rötlich (1 x)

Katalognummern: 806

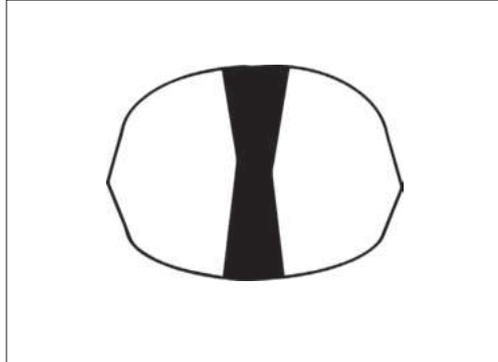
Aufsicht: rund

Es handelt sich um einen Einzelfund aus dem Oberrhein/Hochrheingebiet (nicht kartiert). Jedoch stammen von der Fläche weitere Felsgesteingeräte. Auch auf Grund der Bearbeitung wahrscheinlich nicht mesolithisch.

Wahrscheinliche Datierung: Alt- bis Mittelneolithikum

139. GK R503b

Sehr seltener Geröllkeulentyp mit gewölbter Ober- und Unterseite und scharfem Rand sowie doppelkonisch gebohrter Durchlochung bei gerundeter Aufsicht.



Querschnitt GK R503b

Anzahl: 1

Nachgewiesenes Material: Quarz (1 x)

Nachgewiesene Farbe: –

Katalognummern: 1302

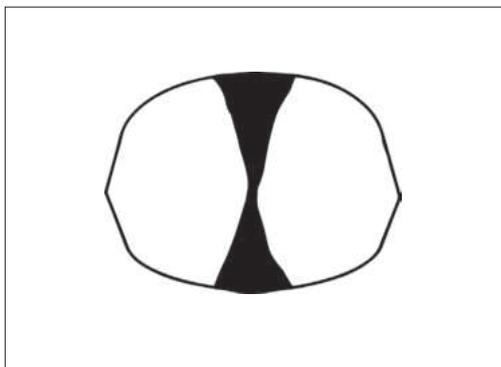
Aufsicht: rund

Es handelt sich um einen Einzelfund aus Mitteleuropa (nicht kartiert). Jedoch sind in der Nähe alt- bis mittelneolithische Siedlungsstellen belegt. Auch auf Grund der Bearbeitung wahrscheinlich nicht mesolithisch.

Wahrscheinliche Datierung: Alt- bis Mittelneolithikum

### 140. GK V503c

Sehr seltener Geröllkeulentyp mit gewölbter Ober- und Unterseite und scharfem Rand sowie doppelkonisch gepickter Durchlochung bei viereckiger Aufsicht.



Querschnitt GK V503c

Anzahl: 1

Nachgewiesenes Material: quarzitischer Sandstein (1 x)

Nachgewiesene Farbe: –

Katalognummern: 216

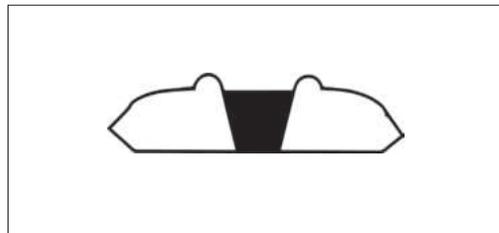
Aufsicht: langrechteckig

Es handelt sich um einen Einzelfund aus den Niederlanden (nicht kartiert). Wenn der scharfe Rand auch eher für eine neolithische Einordnung spricht, sprechen Material und geographische Lage dennoch für eine mesolithische Datierung.

Wahrscheinliche Datierung: Mesolithikum

### 141. SK R504a1

Seltener Scheibenkeulentyp mit gekragter Ober- und gerader Unterseite und scharfem Rand sowie einfachkonisch gebohrter Durchlochung bei gerundeter Aufsicht.



Querschnitt SK R504a1

Anzahl: 2

Nachgewiesenes Material: Amphibolit (1 x)

Nachgewiesene Farbe: grünlich (1 x)

Katalognummern: 689; 777

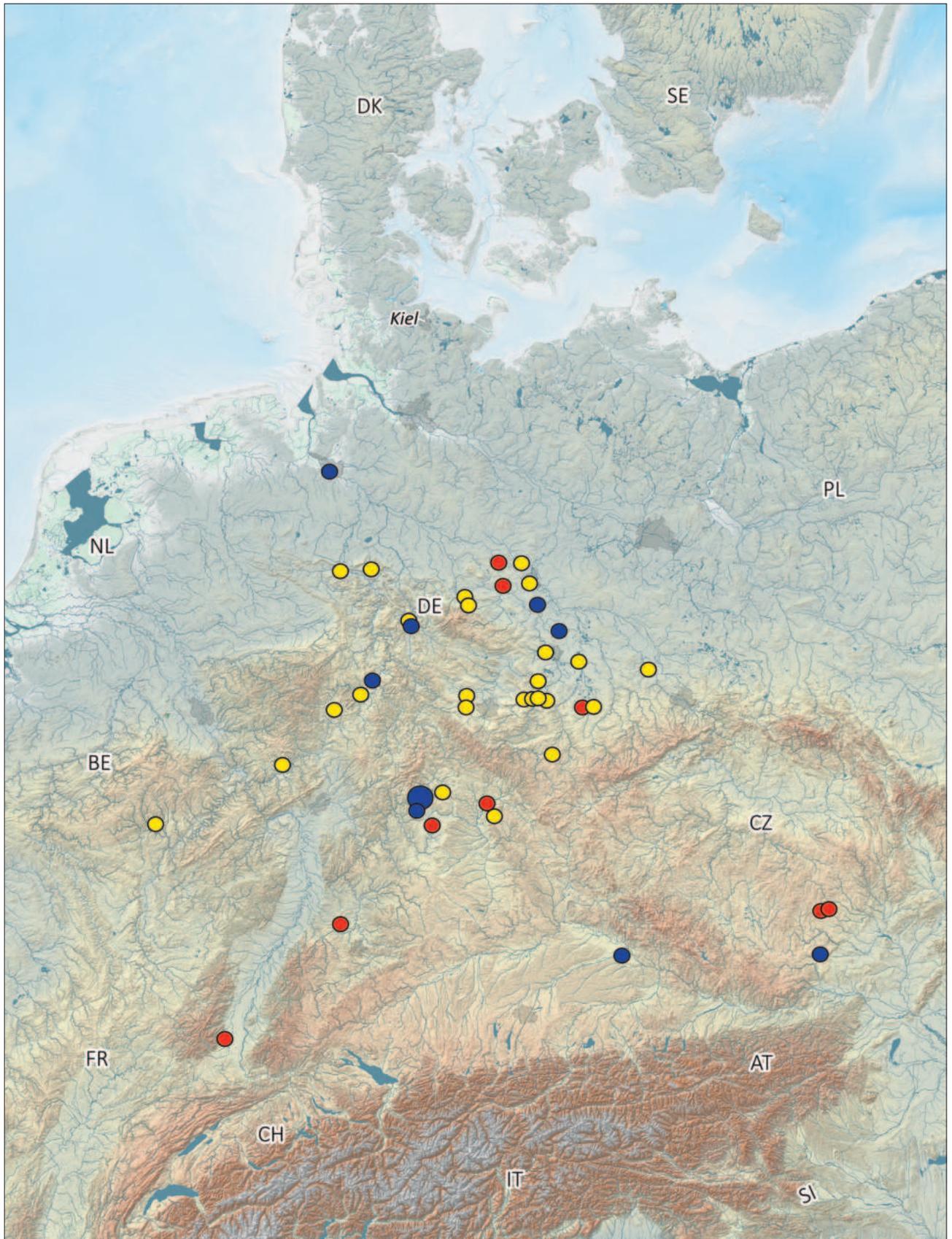
Aufsicht:

Aufsicht in Prozent	Aufsicht deskriptiv	Anzahl
< 50 %	extremoval	–
51–60 %	langoval	–
61–70 %	oval	–
71–80 %	rund bis oval	–
81–90 %	rundlich	1
91–100 %	rund	1
unbekannt	unbekannt	–

Typenkatalog Tab. 78

Einer der Funde stammt aus einer LBK-Siedlung bei Regensburg (Kat.Nr. 689), bei dem anderen handelt es sich um einen Einzelfund aus dem Umland Hannovers (Kat.Nr. 777). Eine Zusammengehörigkeit der beiden Funde ist auf Grund der großen geographischen Distanz jedoch eher fraglich. Der nördliche Fund befindet sich allerdings im Umfeld ähnlicher mesolithischer Typen. Ansonsten ist ein Zusammenhang mit den anderen gekragten bandkeramischen Formen anzunehmen (vgl. Karte 61).

Wahrscheinliche Datierung: LBK



**Karte 68** Keulenköpfe mit Hohlbohrungsansatz. Gelb: GK; Blau: SK/GK; Rot: SK (kleine Kreissignatur = 1 Fund; größte Kreissignatur = 2 Funde).



Karte 69 LBK Bestattungen mit Keulenbeigabe; kleiner Kreis: 1 Fund, größter Kreis: 3 Funde.